

Schlösser

BADEN-WÜRTTEMBERG

01
2019

Vertriebskennzeichen
E 30373
ISSN 0943-5298
Jahresabonnement 28,00 €
Einzelverkaufspreis 7,50 €



SCHWÄBISCH HALL ROMANISCHES KLEINOD Der Radleuchter in der Comburger Nikolauskirche
TETTANG FLURGEMÄLDE Berge als Bildprogramm für die standesbewussten Grafen von Montfort
LUDWIGSBURG FORSCHUNGEN Kaiserliches im Appartement der Königin Charlotte Mathilde

Inhalt

DER RADLEUCHTER AUS DER KLOSTERKIRCHE AUF DER COMBURG

2 Neue Forschungen
über das romanische
Kleinod aus dem frühen
12. Jahrhundert

12 PREISRÄTSEL

Fragen zu Themen aus
diesem Heft beantworten und
mit etwas Glück gewinnen

14 NEUPRÄSENTION

Schloss Ludwigsburg:
Kaiserliches in
den Königswohnungen

16 BIOGRAFIEN

Kunstsinnige Schwestern:
zwei englische Königstöchter
in Deutschland

20 IDYLLISCH

Die Flurgemälde der
Grafen von Montfort in
Schloss Tettngang

26 VERLORENE PRACHT

Die Villa Berg in Stuttgart,
einst Sommerresidenz des
Kronprinzenpaares



2



32



20



36



34



26



14

32 VITRINE

Neuerworbene Miniatur der Prinzessin Amalie von Baden
jetzt in Schloss Rastatt zu sehen

34 AUSFLUGSTIPP

Schritt für Schritt der Geschichte auf der Spur:
40 Kilometer auf dem Eppinger-Linien-Weg wandern

36 SERIE – LETZTE FOLGE

Das Keramikmuseum im Residenzschloss
Ludwigsburg zeigt auch moderne Kunst

42 BLICK ÜBER DEN TELLERRAND

Schlichter Rückzugsort: die Solitude im Gartenreich Wörlitz,
ein Landhaus im Stil eines Tempels

SERVICE

46 VERANSTALTUNGEN

Sonderführungen bieten die Möglichkeit, Schlösser
und Klöster des Landes genauer kennenzulernen

Titelbild:
„Das himmlische
Jerusalem“: Türmchen,
Heilige und Soldaten.
Filigrane Details aus
dem romanischen
Radleuchter der
Kirche des Klosters
Großcomburg





Detail: Majestasplatte unter der Leuchteraufhängung. Inschrift der Platte (übersetzt): „Ich bin das Licht der Welt“



Medaillon am Wandsegment [IV–V]. Bei Sonneneinstrahlung sind die Braunfirnisarbeiten besonders gut zu erkennen

Gold, Silber und Erz als Sinnbild göttlicher Ordnung

Der Hertwig-Leuchter in der Stiftskirche Großcomburg ist ein rares Zeugnis aus der Romanik. Symbolhafte Handwerkskunst: Inschrift nennt die Bedeutung der verschiedenen Metalle. Die ursprüngliche Anordnung der Bauteile muss rekonstruiert werden

Er gilt als der am besten erhaltene der vier überlieferten romanischen Radleuchter in Deutschland: der Hertwig-Leuchter in der Stiftskirche St. Nikolaus auf der Großcomburg (Schwäbisch-Hall). Das monumentale Kunstwerk aus Metall ist rund 900 Jahre alt und symbolisiert das Ideengebäude der Kirche. Die zwölf Türme des Leuchters stehen für die zwölf Apostel, die zwölf Medaillons im Zentrum der Wandsegmente für die Propheten. Der reich mit Ornamenten geschmückte Leuchter ist derzeit Gegenstand von Forschungen.

Begabte Königstöchter

Zur Jugendzeit zweier englischer Prinzessinnen, die später als Fürstinnen an deutschen Höfen lebten: Charlotte Mathilde verschlug es nach Württemberg und ihre Schwester Elizabeth nach Hessen-Homburg



Die englische Königstochter Charlotte Mathilde sollte die erste württembergische Königin werden



Charlotte Mathildes Schwester Elizabeth heiratete den Prinzen Friedrich von Hessen-Homburg und wurde Landgräfin

LUDWIGSBURG. Charlotte Mathilde, die erste Königin von Württemberg, Gemahlin von Friedrich I., steht im Zusammenhang mit den Arbeiten für die Neupräsentation der königlichen Appartements immer wieder im Fokus. Ihre Kindheit und Jugend verbrachte sie zusammen mit ihren Schwestern und Brüdern am englischen Königshof. Ihre jüngere Schwester Elizabeth sollte später ebenfalls einen deutschen Fürsten heiraten.

Den beiden Prinzessinnen soll unser Augenmerk gelten. Wie wuchsen sie auf, wie wurden sie erzogen? Welche Privilegien hatten die Königskinder?

Charlotte Mathilde (1766-1828) war die erstgeborene Tochter von König Georg III. (1738-1820; reg. 1760-1820) und Charlotte von Mecklenburg-Strelitz (1744-1818). „The Princess Royal“ hatte damit eine herausgehobene Stel-

lung, auch wenn ihr drei Brüder vorausgingen. Charlotte Mathilde wuchs in ihrem ersten Lebensjahr mit ihren beiden Ammen im Attikageschoss von Queen's House, dem späteren Buckingham House, nach dessen Erweiterung der Buckingham Palace, auf. Die Hauptamme musste von ihrem großzügig bemessenen Lohn Seidenkleider für sich und seidene Bettwäsche kaufen, denn die Princess Royal durfte nur mit Seide und nicht etwa mit grobem Leinen in Berührung kommen.

Die königlichen Eltern lebten sehr zurückgezogen, fast bürgerlich-familiär. Das entsetzte Horace Walpole (1717-1797), den Autor des Bestsellers „The Castle of Otranto“, den Begründer des

Schauerromans. 1764 mokierte er sich von Strawberry Hill aus, seinem aufsehenerregenden neugotischen Schösschen bei Twickenham, dass der englische Hof eine seltsame Figur mache mit dessen zurückgezogenem Leben in Richmond, seiner exzessiven Privatheit und Sparsamkeit. Kurz nach Charlottes Ankunft aus Mecklenburg war er von der künftigen Königin noch angetan, von ihrer Liebe zum Theater und zur Musik. Sie spielte Cembalo und sang bei den wöchentlichen Konzerten mit ihren Schwägern und Schwägerinnen. Manchmal begleitete sie auch der König auf der Flöte.

Charlotte Mathildes Schwester Elizabeth (1770-1840) war die dritte Tochter des englischen Königspaares. Bereits als Kind war Elizabeth oft krank, wird aber als liebenswürdig, heiter und hübsch geschildert. Erst ihre schwere Erkrankung 1785-86 schien ihr Äußeres

Große Ideen und Formen in Ton

Serie: Das Keramikmuseum im Residenzschloss Ludwigsburg. In Folge 8 geht es um die moderne Keramik

LUDWIGSBURG. Das Keramikmuseum im Residenzschloss Ludwigsburg beherbergt im zweiten Obergeschoss des Neuen Hauptbaus eine bedeutende Sammlung mit herausragenden Stücken. Hier werden auf rund 2.000 Quadratmetern etwa 4.500 Exponate präsentiert. Sie zeigen die Entwicklung der Keramikunst vom Mittelalter bis heute auf. In der achten (und letzten) Folge unserer Serie widmet sich die promovierte Kunsthistorikerin Maaïke van Rijn der modernen Keramik. Die Autorin ist beim Landesmuseum Württemberg die zuständige Kuratorin für Mode, Textil und neueres Kunsthandwerk. In dieser Funktion ist sie für die Sammlung „Moderne Keramik ab Mitte des 19. Jahrhunderts“ im Keramikmuseum im Residenzschloss Ludwigsburg zuständig.

Ist das eine Skulptur? Oder ein Haufen gestapeltes Geschirr? Welches Material ist das und wie hält alles zusammen? Es sind viele Fragen, die einem vor dem „Objekt mit Tellern und Krug“ durch den Kopf gehen, das die Keramikünstlerin Annette Wandrer 1991 geschaffen hat und das so charakteristisch ist für die vielen hier gezeigten Ausstellungsstücke moderner Keramik.

Annette Wandrer, „Objekt mit Tellern und Krug“, 1991, gebrannter Ton, Porzellan, in Teilen gedreht, montiert und bemalt

Es mag überraschen, dass das Keramikmuseum im Ludwigsburger Residenzschloss, 2004 als Zweigmuseum des Landesmuseums Württemberg eröffnet und besonders für den weltweit größten Bestand an Ludwigsburger Porzellan und Herzog Carl Eugens Sammlung italienischer Majolika bekannt, mit eindrucksvollen Exponaten moderner Keramik seinen Rundgang beginnt. Doch die umfangreiche Sammlung von Unikat-Keramik seit 1950 nimmt nicht nur einen großen Bereich der Ausstellungsfläche ein, sondern ist deutschlandweit einzigartig und spiegelt das Kunstschaffen in unterschiedlichen europäischen Ländern, Techniken und Themen wider.

Modernes hinter der barocken Fassade

Gleich zum Auftakt werden die Besucherinnen und Besucher empfangen von Objekten, die im Vergleich zu den Prunkvasen des 19. Jahrhunderts, den reich geschmückten Servicen und Tafelaufsätzen der höfischen Tafelkultur und den Figurengruppen aus dem Rokoko mit ihrem verschwenderischen Glanz, die im weiteren Verlauf des Museums zu sehen sind, vergleichbar schlicht auftreten. Doch auf den zweiten Blick lässt sich gerade hier deutlich erkennen, wie sehr in der Unikat-Keramik all jene Themen zum Ausdruck kommen, die auch in der Bildenden Kunst des 20. Jahrhunderts wichtige Impulse gaben. Unikatkeramik meint, dass es sich um Stücke handelt – frei gestaltete Plastiken oder

Gefäße –, die im Gegensatz zu Manufaktur- oder Fabrikwaren vom Entwurf bis zur Ausführung aus einer Hand stammen. Die Unikat-, auch Künstler- oder Studiokeramik genannt, ist eine generell in der Kunst eher wenig beachtete Sammelgattung, die leicht im Niemandsland zwischen Kunst und Kunsthandwerk verschwindet und nicht Teil des klassischen kunsthistorischen Kanons ist. Lange Zeit wurde Keramik in der Kunstgeschichte vor allem als flüchtiges Material für Modelle und Prototypen behandelt: Den Bozzetti (italienisch Skizze, Entwurf) wurden als Vorstudien zu „richtigen“ Kunstwerken wenig Beachtung geschenkt, obwohl gerade in der florentinischen Frührenaissance Bozzetti aus Ton als leicht formbare Entwurfs-skizzen für große Skulpturen in Marmor in großer Stückzahl hergestellt wurden und auch bekannten Bildhauern wie Michelangelo (1475 - 1564) als Möglichkeit dienten, Formen und Konstruktionen für größere Arbeiten zu erproben.

Doch wie kam es, dass im 20. Jahrhundert die Unikatkeramik plötzlich einen Aufschwung erlebte und einen gleichberechtigten Platz innerhalb der klassischen Kunstgattungen für sich beanspruchte?

Gesamtkunstwerke von Henry van de Velde

Erste Spuren finden sich in der generalen Entwicklung der Kunst des ausgehenden 19. Jahrhunderts: Die Akademisierung der Kunst wird aufgebrochen, Künstler aller Gattungen versuchen sich an neuen Materialien und Techniken, außereuropäische Länder rücken in den Fokus künstlerischer Faszination. Chinesische und japanische Keramik findet Gefallen bei Kunstliebhabern und Sammlern der Jahrhundertwende und auch die Aufbruchstimmung des Jugendstils sorgt für eine zunehmende Vermischung von hoher Kunst und Kunsthandwerk. Im Keramikmuseum lässt sich anhand mehrerer Objekte wunderbar nachvollziehen, wie die Künstler des frühen 20. Jahrhunderts den Anspruch hatten, schöne Formen, Ästhetik und hochwertige Verarbeitung auch über die Zeit der aufkommenden Industrialisierung hinüberzueretten. Künstler – und auch zunehmend Künstlerinnen – des frühen 20. Jahrhunderts setzten sich intensiv mit der Frage auseinander, wie künstlerische Gestaltung und industrielle Techniken zu verbinden seien und welche Rolle das Kunsthandwerk in Gegenüber-



Der Rundgang durchs Keramikmuseum im Neuen Hauptbau des barocken Residenzschlusses Ludwigsburg beginnt mit moderner Keramik



Kenji Fuchiwaki in seiner Werkstatt

KENJI FUCHIWAKI

Bereits seit mehreren Jahren arbeitet der Keramiker Kenji Fuchiwaki (geb. 1979 in Tokyo, Japan) in der Keramikwerkstatt des Keramikmuseums Ludwigsburg. Direkt dort vor Ort entstehen seine Arbeiten in unmittelbarer Nähe zu den umfangreichen Sammlungen des Museums. Große, auf der Scheibe gedrehte Vasen, Schalen und Deckelgefäße bilden den Schwerpunkt seiner Arbeit. Auf der ständigen Suche nach der Harmonie zwischen Form und Farbe gilt seine große Leidenschaft der Perfektion der Glasuren. Er ist im ständigen Austausch mit Keramikern auf der ganzen Welt, bespielt Ausstellungen, bietet Workshops und Kurse an und veranstaltet besonders gerne Kombi-Führungen, in denen er seine persönlichen Highlights im Keramikmuseum zeigt und Einblicke in seine eigene Arbeit gibt.

Maaïke van Rijn